

# RICHARD WAGNERS MEISTERWERK TO GO

**Theaterkritik zu *Der Ring des Nibelungen nach Wagner und Wikipedia* von Dilem Korkmaz, Studentin der Theaterwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.**

Bei der Produktion ‚Der Ring des Nibelungen nach Wagner und Wikipedia‘, die im Rahmen des Theaterfestivals Schäckpir zur Aufführung kam, handelt es sich um eine Stückentwicklung unter der Regie von Anna-Lena Geerds. Der vierteilige Opernzyklus behält sein Schema (Tetralogie), wird jedoch am Text und am Personal stark gekürzt. Die Aufführung wird durchgehend von wechselnden Lesern aus dem Ensemble begleitet, sodass trotzdem ständig zum Originalwerk Bezug genommen wird.

Beim Eintreten sind die einheitlich in Jeans und in weißem Top gekleideten DarstellerInnen bereits auf der Bühne positioniert und gehen ihre Texte durch. Die Handlung beginnt, nachdem die ZuschauerInnen ihre Plätze eingenommen haben.

Statt den 34 handelnden Figuren wie im Werk Wagners, stehen fünf DarstellerInnen auf der Bühne, die ständig im Wechsel die unterschiedlichsten Figuren verkörpern. So wird beispielsweise Siegfried zwischenzeitlich von einer schwangeren Darstellerin verkörpert, die noch einige Minuten vorher die Brünnhilde spielte. Nur durch die Requisiten, wie rote Lackstiefel, Perücken oder Augenklappen ist eine Zuordnung der Rolle möglich.

Alle benutzbaren Requisiten stehen preisgegeben auf der Bühne, hängen beispielsweise rechts neben der Leinwand, auf die immer wieder per Videokamera neue Hintergründe eingeblendet werden. Auf einem kleinen Tisch, der rechts vorne auf der Bühne steht, befinden sich Gegenstände in Miniatur, die durch die Übertragung auf der Leinwand sichtbar werden. So dient beispielsweise eine kleine Topfpflanze als unheimlicher Wald.

Eine Aura des Unvollständigen und gewollt Imperfekten prägt das Geschehen. Ständig nennen sich die Darsteller gegenseitig bei ihrem echten Namen, lesen aus dem Textbuch, statt frei zu sprechen und verkleiden sich vor den Augen des Publikums. Dies führt zur

Auflockerung der Stimmung im Saal und steht im Kontrast zu dem monumentalen Werk.

Die amüsante, entspannte aber doch sehr professionelle Schauspielweise der DarstellerInnen, die Einflüsse aus der Popkultur und vielen Anwesenden gängigen Verweise bieten die perfekte Grundlage für die eigentliche Idee dieses Festivals, nämlich die Umsetzung des Theaters für alle. Die Regie nahm ein hinsichtlich des Umfangs und der Komplexität des Inhalts kolossales Werk und realisierte es in einer sehr belustigenden und für alle verständlichen Inszenierung.

Wer eine ziemlich humorvolle Kurzfassung des Originals sehen möchte, sollte unbedingt diese Aufführung besuchen. Auch wenn man am Ende nicht die ganze Geschichte im vollsten Detail erhält, mit Tränen in den Augen vor Lachen kann man auf jeden Fall rechnen.